

Sprache in Gesellschaft

eine Vortragsreihe in der Fakultät II zu Sprachnormen und Sprachdiskriminierung

01.10.25: Marion Döll:

*Klassismus, (Neo-)Rassismus und Sprache:
Linguizismus kommt selten allein*

08.10.25: Johanna Fay:

*“orthographic shaming”. Warum eine schnöde
Schreibnorm als Distinktionsmittel herhalten
kann*

29.10.25: Kevin Behrens (Bremen)/ Robert Langhanke:

*Niederdeutschnormierung am Beispiel des
SASS-Wörterbuchs und der neue
Standarddiskurs (gemeinsam mit KURS)*

12.11.25: Nils Langer:

*Der arme Dativ, der gute Genitiv:
Zur Geschichte der Standardsprache*

10.12.25: Karoline Kühl:

*Same same, but different: Unterschiedliche
Normen für Auswandererdänisch in
Argentinien und Nordamerika (gemeinsam mit
KURS)*



mittwochs, 17:00 - 19:00 Uhr in RIG 401

Menschen nutzen Sprache, um Informationen miteinander auszutauschen, aber gesellschaftlich und zwischenmenschlich ist Sprache wesentlich mehr. Durch unseren Sprachgebrauch präsentieren wir eine soziale Rolle und werden eingeordnet als ein bestimmtes Mitglied der Gesellschaft. Sprache wird indexikalisch aufgeladen und die Person dahinter beurteilt z.B. als gebildet, fremd, klug, sympathisch etc.. Sprachgebrauch kann daher unmittelbare – außersprachliche – Konsequenzen haben, indem Personen aus diesem Grund z.B. stigmatisiert, diskriminiert oder bevorteilt werden („Linguizismus“).

In der Vortragsreihe nähern wir uns dem Phänomen aus verschiedenen Richtungen, u.a. mit einem Fokus auf Entstehung, Wahrnehmung und Wandel von (mehrsprachigen) Sprachnormen, Mehrsprachigkeit und Diskriminierung, Indexikalität von Schreibkompetenz und dem Konstrukt der Standardsprache.